

Kantate, Predigt zu 2. Chronik 5, 2-5.12-14

Pfarrer Christoph Gedom

Nach acht Wochen können wir an diesem Sonntag wieder Gottesdienste in unseren Kirchen feiern. Unter strengen Hygieneauflagen, mit Abstandsregeln und – ohne Gemeindegesang. So konnte man es schon in der vorigen Woche groß in der Zeitung lesen. Das Infektionsrisiko hierbei sei zu groß.

Ein Gottesdienst ohne Gemeindegesang. Auch wenn ich in der Vergangenheit manchmal den Eindruck hatte, dass hierbei die Beteiligung engagierter hätte sein können, jetzt höre ich Stimmen, die sagen, dass dies sehr schade ist. Wir haben immer gerne gesungen, das hat Spaß gemacht, das verbindet, das gehört zu einem Gottesdienst einfach dazu.

Die Ironie will es, der Sonntag, an dem wir uns nach langer Zeit wieder in der Kirche versammeln, trägt den Namen „Kantate“ – Singet! *Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder.* (Psalm 98, 1) so ermutigt der Wochenspruch. Ein neues Lied, kein altes, dass Gott antwortet und ihn lobt. Ein neues Lied, das von der Zukunft singt, in die Gott mich führen möchte.

Von einem Neuanfang erzählt auch der heutige Predigttext:

*Da versammelte Salomo alle Ältesten Israels, alle Häupter der Stämme und die Fürsten der Sippen Israels in Jerusalem, damit sie die Lade des Bundes des HERRN hinaufbrächten aus der Stadt Davids, das ist Zion. Und es versammelten sich beim König alle Männer Israels zum Fest, das im siebenten Monat ist. Und es kamen alle Ältesten Israels, und die Leviten hoben die Lade auf und brachten sie hinauf samt der Stiftshütte und allem heiligen Gerät, das in der Stiftshütte war; es brachten sie hinauf die Priester und Leviten. und alle Leviten, die Sänger waren, nämlich Asaf, Heman und Jedutun und ihre Söhne und Brüder, angetan mit feiner Leinwand, standen östlich vom Altar mit Zimbeln, Psaltern und Harfen und bei ihnen hundertzwanzig Priester, die mit Trompeten bliesen.*

*Und es war, als wäre es einer, der trompetete und sänge, als hörte man eine Stimme loben und danken dem HERRN. Und als sich die Stimme der Trompeten, Zimbeln und Saitenspiele erhob und man den HERRN lobte: "Er ist gütig, und seine Barmherzigkeit währt ewig", da wurde das Haus erfüllt mit einer Wolke, als das Haus des HERRN, sodass*

*die Priester nicht zum Dienst hinzutreten konnten wegen der Wolke; denn die Herrlichkeit des HERRN erfüllte das Haus Gottes.*

Es geht um ein Großereignis, dass nur alle paar hundert Jahre einmal geschieht. Ein Gotteshaus wird eingeweiht, der Tempel in Jerusalem. König Salomo hat ihn errichten lassen. Jetzt kommt, von ihm zusammengerufen, ganz Israel in Jerusalem zusammen; Leviten und Priester bringen die Bundeslade mit Tafeln der 10 Gebote und dazu das Zelt der Begegnung und weitere Gerätschaften hinauf in den Tempel; die Priester selbst stellen die Bundeslade an ihren Ort ins Allerheiligste. Währenddessen werden viele Schafe und Rinder von Salomo und den Israeliten geopfert.

Und dann beginnt der große Lobpreis. Die Leviten und Priester haben sich aufgestellt; die Leviten als Sänger und mit Becken, Harfen und Lauten, die Priester blasen Trompeten. Vom Lobpreis heißt es:

*Und es war, als wäre es einer, der trompetete und sänge, als hörte man eine Stimme loben und danken dem HERRN. Und als sich die Stimme der Trompeten, Zimbeln und Saitenspiele erhob und man den HERRN lobte: "Er ist gütig, und seine Barmherzigkeit währt ewig", da wurde das Haus erfüllt mit einer Wolke, als das Haus des HERRN,*

Von der Einweihung des Tempels gibt es eine andere Erzählung in der Bibel im 1. Buch Könige. Die ist mit unserer fast identisch, nur es fehlt die Schilderung der Musik und des Gesangs. Unsere Erzählung ist 500 Jahre später entstanden. Der Tempel war in der Zwischenzeit zerstört worden und nun nach der Rückkehr aus dem babylonischen Exil – kleiner und weniger prächtig – wiederaufgebaut worden. Die Lebenssituation der Rückkehrer war von Unsicherheit geprägt. Wie wird es weitergehen? Wir müssen uns erst in die neue Situation hineinfinden. Brauchen wir in diesen Zeiten die Musik, die uns verbindet. Die uns an gemeinsames erinnert? Die uns Mut macht. Ich denke an die Bilder von den italienischen Balkonen, von denen die Menschen gemeinsam gesungen haben.

Auch wenn der Gemeinde Gesang in diesen Corona-Zeiten nicht möglich ist, so bleibt doch die Instrumentalmusik und das Singen von einzelnen. Und ich kann in dieses stellvertretende Gotteslob innerlich einstimmen und mich innerlich daran beteiligen.

Auffällig ist auch die Betonung der Einheit: „Es klang wie aus einem Mund, als sie alle miteinander den Herrn priesen“. Ich denke, dass es damit nicht nur das musikalische

Geschick gemeint ist, sondern ihre Ausrichtung auf Gott, den sie loben, und der sie zu einer Einheit macht. Und der sie ganz erfüllt, wie die Wolke den Tempel.

Es sind die Sänger und die Musiker, die den Raum so mit ihrem Klang füllen, dass Gottes Anwesenheit erfahrbar wird als „Wolke seiner Herrlichkeit“.

Worauf es ankommt – sagt die Tempelweiherzählung – ist allein dies: Gottes Gegenwart unter den Menschen soll erfahrbar werden. Dazu dienen die alten Erzählungen, dazu dienen unsere Lebenserfahrungen, dazu dient die Gemeinschaft, die wir Kirche nennen.

Und deshalb freue ich mich darüber, dass wir – und wenn auch noch so umständlich – wieder Gemeindegottesdienst feiern können. In der Kirche. Nebenan in der katholischen Kirche. In den Fernsehgottesdiensten oder am Radio. Egal. Wichtig ist: ich bin nicht allein. Ich bin verbunden. Mit vielen anderen und mit Gott. Im Klagen wie im Loben. Im Bitten wie im Danken. Ich bin nicht allein. Und Gott ist mit mir – an dem Ort, an dem ich mich befinde. Auf den Wegen, die ich gehe.

Und davon möchte ich singen, wie es im Wochenlied heißt:

*Ich sing dir mein Lied - in ihm klingt mein Leben. / Die Höhen und Tiefen hast du mir gegeben. / Du hältst uns zusammen trotz Streit und Verletzung, / du Freundin des Lebens. Dir sing ich mein Lied.*

*Ich sing dir mein Lied - in ihm klingt mein Leben. / Die Töne, den Klang hast du mir gegeben / von Zeichen der Hoffnung auf steinigem Wegen, / du Zukunft des Lebens. Dir sing ich mein Lied.*

Wie schön, dass wir das gemeinsam tun können. Amen.